

Merseburger Correspondent.

Ersteinst:
Donnerstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Verlagsstelle: Delbrück Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementpreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung. —
1 Mark 20 Pf. durch den Hermiträger. —
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

No. 233.

Donnerstag den 24. November.

1892.

Für den Monat Dezember werden Abonnements auf den

„Merseburger Correspondent“
zum Preise von 40 resp. 42 Pf. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegen genommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

Die Eröffnung des Reichstags

hat am Dienstag Mittag im Ritterfaale des königl. Schlosses zu Berlin durch S. Maj. den Kaiser stattgefunden. Die hierbei verlesene Thronrede hat folgenden Wortlaut:

„Geehrte Herren!

Beim Eintritt in Ihre Beratungen heiße ich Sie zugleich im Namen Meiner hohen Verbündeten willkommen.

Der Rückblick auf den seit Ihrer letzten Tagung verstrichenen Zeitraum gemährt ein nicht ungünstiges, wenn auch nicht in allen Beziehungen erfreuliches Bild. Auf dem Gebiete des wirtschaftlichen Lebens sind berechtigte Erwartungen vielfach nicht in Erfüllung gegangen. Der Abfall der Erzeugnisse der vaterländischen Arbeit hat sich in seinem Umfange und in seinem Ertrage nicht durchweg auf der Stufe befunden, welche unserem wirtschaftlichen Interesse entspricht. Daneben hat die in einzelnen Theilen des Reiches aufgetretene, nun aber, Dank der kräftigen Abwehr, als geillt zu betrachtende Seuche dem inneren Verkehr empfindliche Schranken auferlegt und dem Wohlstand unserer ersten Seehandelsstadt befallenswerthe Wunden geschlagen, welche das aufrichtige Mitgefühl der Nation finden. Im Hinblick jedoch auf die im Allgemeinen gesegnete Ernte und auf die bisher von Erfolg begleiteten Bemühungen der verbündeten Regierungen, der deutschen Arbeit neue und erleichterte Absatzwege zu verschaffen, gebe ich Mich der Erwartung hin, daß wir zu einem kräftigeren Aufschwung der wirtschaftlichen Thätigkeit gelangen werden, sofern uns der Friede, dessen Verleger Mir und Meinen hohen Verbündeten am Herzen liegt, erhalten bleibt. Bei den freundlichen Beziehungen, in welchen wir zu allen Mächten stehen, und in dem Bewußtsein, daß wir bei der Befolgung des gemeinsamen Zieles auch ferner der dankenswerthen und wirksamen Unterstützung der mit uns verbündeten Staaten uns zu erfreuen haben werden, darf ich die Hoffnung hegen, daß Deutschland in dem friedlichen Bestreben, seine idealen und wirtschaftlichen Interessen zu fördern, nicht werde geköhrt werden.

Gleichwohl macht es uns die Entwicklung der Wehrkraft anderer europäischer Staaten zur ernsten, ja gebietenden Pflicht, auch unsererseits auf die Fortbildung der Verteidigungsfähigkeit des Reichs mit durchgreifenden Mitteln Bedacht zu nehmen. Jener Entwicklung gegenüber dürfen wir nur bei Durchsührung des bewährten Grundgesetzes der allgemeinen Wehrpflicht erwarten, daß diejenigen Eigenschaften unseres Heeres, auf welchen seine Kraft und sein Ruhm beruht, Deutschland die bisher unter den Mächten eingenommene achtunggebietende Stellung auch für die Zukunft sichern werden. Von dieser Ueberzeugung einmüthig durchdrungen, schlagen Ihnen die verbündeten Regierungen die Annahme eines Gesetzentwurfs vor, welcher, indem er die Friedenspräsenzstärke des Heeres anderweit regelt, die volle Ausnutzung unserer Wehrkraft ermöglicht. Sie verlemen dabei nicht die Größe des von der Nation zu bringenden Opfers. Allein ich vertrauen Mir, daß mehr und mehr die Notwendigkeit dieses Opfers anerkannt werden und daß der patriotische Sinn des Volkes bereit sein wird, diejenigen Lasten zu übernehmen, welche für Ehre und Sicherheit des Vaterlandes ge-

tragen werden müssen. In dem Bestreben, diese Lasten thunlichst zu erleichtern, wird die Dienstpflicht im Heere bis zu der militärisch als zulässig erkannten Grenze thatsächlich eingeschränkt werden. Daneben wird durch die erweiterte Ausbildung und Bewerbbareit der jüngeren Kräfte für den Heeresdienst nicht allein eine empfindliche Ungleichheit in der Erfüllung der Wehrpflicht, sondern auch der wirtschaftliche und militärische Nachtheil abgemindert, welchen die Heranziehung der älteren Jahrgänge mit sich bringt. Zugleich wird tiefen Jahrgängen eine Schonung zu Theil werden, deren sie sich bei den gegenwärtigen Einrichtungen nicht zu erfreuen haben.

Um den Haushalt der einzelnen Bundesstaaten mit der Ausbringung der für die Verstärkung der Armee erforderlichen Mittel nicht zu beschweren, besteht die Absicht, diese Mittel durch die Erschließung neuer Einnahmequellen für das Reich zu beschaffen. Dem zufolge unterliegen der Beschlußnahme des Bundesraths Gesetzentwürfe, welche auf eine anderweite Besteuerung des Biers, des Brennweins und gewisser Vörsengeschäfte abzielen.

Ungeachtet der nicht unerheblichen, im Allgemeinen innerhalb der planmäßigen Grenzen sich haltenden oder auf rechtlichen Verpflichtungen beruhenden Mehrausgaben, welche der Reichshaushalts-Gesetz für das nächste Jahr in Aussicht nimmt, werden die Bundesstaaten in den ihnen gebührenden Ueberweisungen eine mehr als ausreichende Deckung für die allen gemeinkamen Matrikalbeiträge vom Reiche empfangen.

Mit Rücksicht auf die Ansprüche, welche die zur Fortbildung unserer Heereseinrichtungen bestimmte Vorlage und die damit in Verbindung stehenden Steuererlassen sowie an Ihre Arbeitskraft stellen, werden Ihnen, außer dem Etat, von den verbündeten Regierungen mit solchen Vorlagen zur Beschlußfassung zugehen, deren Erledigung besonders dringlich erscheint.

Meine Herren! Indem ich Sie einlade, in Ihre Geschäfte einzutreten, weiß ich, daß es der besonderen Aufmerksamkeit, die Beratungen in vaterländischem Geiste zu pflegen, nicht bedarf. Der feste Wille der Nation, das Liebe der Väter zu wahren, den Frieden zu sichern und dem geliebten Vaterlande seine theuersten Güter zu erhalten, wird — das ist Meine Zuversicht — zu einer Einigung über den von Mir und Meinen hohen Verbündeten Ihnen vorgeschlagenen Weg führen. Geschieht dies, so wird das Reich am Vertrauen auf Gott und auf die eigene Kraft der Zukunft ohne Sorge entgegengehen dürfen.

Mehr als das und mehr Steuern, das ist in kurzen Worten der wesentliche Inhalt der Thronrede, mit der der Kaiser am Dienstag Mittag die neue Reichstagsession eröffnet hat. Immerhin ist es erfreulich, daß die Thronrede nicht zu Kriegsbetrachtungen greift, um den Patriotismus zu entflammen. Sie konstatiert die un günstige wirtschaftliche Lage, deren Besserung nur zu erwarten ist, wenn der Friede erhalten bleibt. Mit Rücksicht auf die freundlichen Beziehungen zu allen Mächten und auf den Dreibund spricht die Thronrede die Hoffnung aus, „daß Deutschland in dem friedlichen Bestreben, seine idealen und wirtschaftlichen Interessen zu fördern, nicht werde geköhrt werden.“ Wir können nur die Hoffnung hinzufügen, daß es gelingen möge, der Schädigung der idealen und wirtschaftlichen Interessen, welche durch das Bekanntwerden der militärischen und Steuerpläne der Regierung eingetreten ist, baldmöglichst ein Ziel zu setzen. Auf die einzelnen Anwendungen der Sätze einzugehen, in denen die Thronrede die Fortbildung der deutschen Armee unter „voller Ausnutzung unserer Wehrkraft“, d. h. bei vollständiger „Durchsührung des bewährten Grundgesetzes der allgemeinen Wehrpflicht“ für eine gebieterische Pflicht erklärt und die thatsächliche

Ermäßigung der Dienstpflicht im Heere bis zu der militärisch als zulässig erkannten Grenze gewissermaßen als Ausfluß des Bestrebens, die Militärlasten thunlichst zu erleichtern, darstellt, verlohnt sich nicht mehr. Der Widerspruch zwischen der öffentlichen Meinung in diesem Punkte und der Auffassung der Regierung liegt klar zu Tage. An der Unannehmbarkeit der Vorlage, wie sie ist, wird es selbst im Reichstage kaum einen Zweifler geben, wovon die Regierung sich zu überzeugen in Kürze Gelegenheit haben wird. Vielleicht hat sie schon heute bei der Eröffnungsfestlichkeit im Ritterfaale des kaiserlichen Schlosses einen Borgeschmack erhalten. Die wohlklingenden patriotischen Worte der Thronrede, die Berufung an die Opferwilligkeit der Nation, da, wo es sich um die Ehre und Sicherheit des Vaterlandes handelt, verlangen ohne jedes Echo aus dem Schoße der Versammlung. Selbst dem Schlußsatz, in dem der Kaiser die Zuversicht ausdrückt, „der feste Wille der Nation, das Erbe der Väter zu wahren, den Frieden zu sichern und dem geliebten Vaterlande seine theuersten Güter zu erhalten, werde zu einer Einigung über die Vorlage führen“, setzte die Versammlung, obgleich der Kaiser diese Worte mit gehobener Stimme und starker Betonung aussprach, ein eifriges Schweigen entgegen — was um so begreiflicher ist, als dieser selbe Reichstag schon vor 3 Jahren den Weg, den die Regierung damals einschlug, im Begriffe war und auf den zurückzusehen sie jetzt gewillt ist, mit weit überwiegender Mehrheit für unangbar erklärte. Was die Kosten der Armeeverkärkung betrifft, so geht die Thronrede über diese hochwichtige wirtschaftliche und finanzielle Frage leichtens Herzens hinweg. „Um den Haushalt der einzelnen Bundesstaaten mit der Ausbringung der für die Verstärkung der Armee erforderlichen Mittel nicht zu beschweren, besteht die Absicht, diese Mittel durch die Erschließung neuer Einnahmequellen für das Reich zu beschaffen.“ Man traut seinen Augen nicht! Was ist den Steuerzahlern Heilbr? Das Gleichgewicht in den Etats der Einzelstaaten? Was liegt dem Steuerzahler, der durch die Verdoppelung der Biersteuer, der Wärfensteuer u. s. w. getroffen wird, daran, daß der preussische Etat hübsch balancirt und daß die Zettel der Herren Finanzminister nicht geköhrt werden? Dem Steuerzahler ist es gleichgültig, ob die neue Last ihm durch Landesgesetz oder von Reichswegen auferlegt wird. Die Frage, ob bei der wirtschaftlichen Lage der Nation die Mehrausgaben, welche die Militärvorlage erfordert, erträglich sind, umgeht die Thronrede vollständig. Um so mehr Nachdruck wird der Reichstag auf die Verantwortung derselben legen müssen.

Politische Uebersicht.

Das österreichische Abgeordnetenhause beschloß am Dienstag nach sechsstündiger, ziemlich interesseloser Debatte mit 155 gegen 104 Stimmen, wegen der bekannten Neuforderungen des Abg. Menger gegen die Jungtschechen die Mißbilligung auszusprechen. Die Welen, die Vöscheden, der Hohenwart-Club und die Christlichsozialen stimmten dafür, die gesammte Linke dagegen. Menger erhält aus allen Theilen Deutschösterreichs Zustimmungskundgebungen. — Von der Regierung wurde an demselben Tage dem Hause die Besetzung des Rekruten-Contingents für das Jahr 1893 vorgelegt. Danach wird auf Grund der Volkszählung von 1890 das Contingent des Heeres und der Kriegsmarine mit 59 211 Mann, das der Landwehr mit 10 000 Mann festgesetzt. Für die im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder ergibt sich eine Verminderung des Contingents um 1178 Mann. — Im ungarischen Abgeordnetenhause betonte im weiteren Verlauf der Montagsitzung auf Provoocationen von oppositioneller Seite der Ministerpräsident Weferek nochmals nachdrücklich die Festigkeit des Standpunktes der neuen Regierung in den kirchenpolitischen Fragen. Die Regierung werde nur auf ihrem Plaze verbleiben,

wenn sie die Jurisprudenz in Hofachen und die obli-
gatorische Gültigkeit gesetzgebend nach ihren Prinzipien
durchzuführen vermag. (Große Bewegung.) Der
Ministerpräsident wies die Infamiation zurück, als
wisse die Regierung bereits, daß sie mit der Reform
der Gültigkeit weder der Krone gegenüber noch im
Oberhause durchbringen könne. Im Oberhause
gab der Ministerpräsident Dr. Beyerle analoge Auf-
klärungen ab wie im Abgeordnetenhaus, worauf die
ultramontanen Magnaten Graf Ferdinand Zichy,
Graf Ozeja Zichy und Graf Nicolaus Gier-
hazy sich gegen die Gültigkeit unter heftigen Angriffsen
gegen das Cabinet erklärten. Der Ministerpräsident
wies den Vorwurf einer falschen Information des
Monarchen zurück. — Am Montag Abend fand eine
Konferenz der liberalen Partei statt, die sich
zu einer rücksichtslosen Vertrauensfundgebung für
Beyerle gestaltete.

Die Panamafanale Angelegenheit dürfte durch
die am Montag von den französischen Depu-
tierten beschlossene Einsetzung eines parlamentarischen
Untersuchungsausschusses vorläufig aus der öffentlichen
Diskussion verschwinden. Aus den Berichten über
die stürmische Kammer Sitzung vom Montag tragen
wir noch nach, daß während der von Anklagen und
Schmähsagen des Ministeriums strotzenden Rede des
Boulangisten Delahaye der Käm zeitweilig so arg
wurde, daß Delahaye nicht weiter sprechen konnte.
Seine Freunde riefen ihn, die Tribune zu verlassen.
Es brach ein furchtbarer Tumult los, während dessen
mehrere Deputierte der Linken mit erhobenen Häuften
auf Delahaye und andere Boulangisten losstürzten.
Nachdem die Ruhe einigermaßen wiederhergestellt war,
unterführte Ministerpräsident Douber selbst Delahayes
Enquete-Antrag. Während der lebhaft ver-
lauterten Diskussion über die Form, in welcher die
Ernenennung des Ausschusses erfolgen sollte, erklärte
der frühere Minister für öffentliche Arbeiten Baillaud
die Behauptung für unbegründet, daß er den Bericht
der nach Panama entsendeten Ingenieure der Offen-
lichkeit übergeben habe. Der Director des Credit
Fonction, Germain, bestritt, der Panamafanale-Ge-
sellschaft Geld gegen übertriebene hohe Zinsen dargeliehen
zu haben. Hieraus wurde mit 311 gegen 243
Stimmen beschlossen, am Dienstag in öffentlicher
Sitzung durch Aushwahl die Mitglieder des Unter-
suchungsausschusses zu ernennen. — Nach Mit-
theilung eines Deputierten soll sich die Zahl der
durch die Panamafanale Compromittierten auf 500
bis 600 belaufen. Die Vorgeladenen werden be-
schuldigt, aus einer Emmission herrührende Summen
vergeudet und dritte Personen betrogen zu haben. —
Trotz der ihr drohenden Prozesse setzt die Zeitung
„Libre Parole“ die Enthüllungen über den
Panamafandal fort. Darnach erhielt Frey-
cinet zweimal je 200 000 Francs durch den Ver-
waltungsrath Fontane, ferner Fremiers Blatt „Tele-
graphe“ 100 000 Francs. Clemenceaus Blatt „Justice“
wurde von der Panamafanale Gesellschaft förmlich aufge-
halten. Die „Libre Parole“ forderte Freycinet auf, sie vor
dem Schwurgericht zu belangen. Senator Hebrard
erklärt, er habe allerdings in Folge glücklicher Speculationen
Geld verdient, aber in Folge glücklicher Speculationen.
Abgeordneter Delahaye erklärte dem Redacteur des
„Gaulois“, er werde im parlamentarischen Unter-
suchungsausschuss die Namen von 192 Abgeordneten
und 35 Senatoren mittheilen, die Beschuldigungser-
halten. Einzelne Pariser Blätter sprechen die Be-
fürchtung aus, die parlamentarische Unter-
suchung in der Panamafanale Angelegenheit werde kein
Ergebnis bringen. Die Commissionen müßte
nicht darauf beschranken, die beschuldigten Abgeordneten
zu fragen, ob sie Geld bekommen hätten, da alle das
Gegenteil beidnen würden, die Commission müßte
die entsprechenden Documente herbeschaffen, um die
Aussagen der Deputierten zu controliren. Sämmtliche
Blätter messen jedoch der Montag-Sitzung eine
außerordentliche Bedeutung bei. Das „Journal des
Debats“ meint, kein Parlament biete einen ähnlichen
Fall, die Folgen seien unabweisbar.

Ueber die Wahlreform in England ist im
englischen Ministerath eine Vorlage beschlossen worden,
welche die Ausübung des Wahlrechts erweitert, aber
jedem Wähler nur eine Stimme gewährt.

In der Hauptstadt Belgiens wurde am Dienstag
Nachmittag die internationale Münzconferenz
durch den Ministerpräsidenten Bernaert eröffnet.
Bernaert gab einen geschichtlichen Ueberblick über die
Münzfrage und bezeichnete sie als eine schwierige,
alle wirtschaftlichen Interessen berührende Frage.
Er betonte ihren Einfluß auf den Weltmarkt und
erinnerte an die werthvollen Vortheile der lateini-
schen Münzunion, die ein geeignetes Vorbild
für künftige Abkommen sei. Zur Regelung der Frage
sei ein internationales Abkommen notwendig. Das
Aufheben der Münzunion würde eine außerordentliche
Erschütterung herbeiführen.

Aus Portonova wird gemeldet, König Behanzin
von Sahomeh habe die ihm gestellten Friedens-
bedingungen angenommen. Nach anderen
Mittheilungen aus Portonova hätte General Dodds die

Stadt Abomey von der Bevölkerung verlassen gefunden.
Kana wäre in Afohe gelegt worden.

Deutschland.

Berlin, 23. Noobr. Der Kaiser empfing am
Montag Nachmittag den Staatsminister v. Bötticher
zu einer Unterredung, sowie später den von seiner
Reise nach den Samoa-Inseln zurückgekehrten Reisenden
Dr. Marfuss, welcher dem Monarchen eine größere
Sammlung von Handels-Gegenständen, Waffen und
Ganbarbeiten der dortigen Einwohner vorlegte. Abends
8 Uhr nahmen der Kaiser und die Kaiserin mit den
andern hohen Herrschaften an der Familienfeier theil,
welche zur Feier des Geburtsfestes der Kaiserin
Friedrich bei den erdbrüchlich meiningischen Herr-
schaften in in deren Villa im Hietzpark stattfand.
Nach Aufhebung der Tafel köckten die Majestäten
zum kgl. Schlosse zurück und übernachteten daselbst.
Gestern Vormittag erließ der Kaiser zunächst Re-
gierungsangelegenheiten und arbeitete alsdann längere
Zeit mit dem Chef des Militärkabinetts. Um 11
Uhr vormittags begab sich der Monarch nach der
Dom-Untermerse in die Schlosse Mondjoun, um dem
Gottesdienste beizuwohnen, welcher vor der Eröffnung
des Reichstages für die evangelischen Mitglieder des-
selben abgehalten wurde. Mittags 12 Uhr fand im
Rittersaale des kgl. Schlosses, wie schon gemeldet,
die feierliche Eröffnung des Reichstages durch den
Kaiser statt. Nach der Eröffnungsfest fehrte der
Kaiser sofort in seine Gemächer zurück und nahm
dort gegen 1 Uhr nachmittags eine größere Reihe
militärischer Mittheilungen entgegen. Nachmittags 3
Uhr 28 Minuten reiste der Kaiser in Begleitung des
Kriegsadjutanten vom Dienst mit Sonderzug nach
Kriegsattarleben ab, um dort, einer Einladung des
Herrn v. Alvensleben entsprechend, an größeren Jagden
theilzunehmen. Heute Abend genest der Kaiser wieder
nach dem Neuen Palais zurückzukehren.

— (Zum Nachfolger des kaiserlichen
Botschafters in St. Petersburg) v. Schweini-
tz, welcher, wie gemeldet, aus Gesundheitsrücksichten
demnächst zurücktritt, ist General von Werder an-
gesehen, der längere Zeit Militärbevollmächtigter in
St. Petersburg war. Gutem Vernehmen nach wurde
bei dieser Wahl einem von dem Kaiser von Ausland
direct ausgesprochenen Wünsche Rechnung getragen.

— (Die Conflictualfächerne.) die in einem
ganz anderen Lager zu suchen sind, als im steifmüthigen,
sind mit der Thronrede nicht zufrieden. „Manch einer,
schreibt die „Kreuzzeitung“, mag eine wärmere Be-
tonung der absolut greifbaren Nothwen-
digkeit der Heresreform gehofft haben.“
Die „Kreuzzeitung“ muß das ja wissen.

— (Das Rembrandt Drama.) Die „Ger-
mania“, die sich oft und in den letzten Tagen be-
sonders häufig über Unthätigkeit von protestantischer
Seite beklagt hat, wird mit besonderer Aufmerksamkeit
die Gerichtsverhandlungen gelesen haben, die den Ab-
schluß des Rembrandt Dramas bilden. Wir nehmen
an nur den vorläufigen; denn wir können nicht
glauben, daß 50 Mark Geldstrafe, die dem Teufels-
beschwörer Vater Aurelius aufgebürdet sind, als eine
entsprechende Buße der schweren Anzucht auf die
Ehre und persönliche Sicherheit einer achtbaren, aber
protestantischen Frau anzusehen sind. Der Staats-
anwalt selbst hat hervorgehoben, daß die vom Vater
Aurelius bewirkte Verbreitung der Behauptung, daß
Frau Herz den Knaben begehrt habe, „keinen anderen
Effect hatte, als die Volkswuth und Volkseidenschaft
anzukacheln“. Frau und Mann sind in der That
seit jener Zeit verheiratet, ganz abgesehen von den
schweren wirtschaftlichen Schäden, die der Familie
zugefügt worden sind. Die Sache hat aber auch
noch eine andere, über den Einzelfall hinaus-
gehende Bedeutung. Vor Gericht ist festgesetzt durch
Zeugenaussage des „Sachverständigen“ Dozpropstus
Ermer, daß es ein maleficium, d. h. ein Mittel
gibt, mit dem man jemand an Leib, Seele und
Eigentum Schaden anfügen kann; daß dieses
maleficium ein pactum cum daemone (Bund mit
dem Teufel) voraussetze und daß die Sineimwünschung
des Teufels in eine dritte Person durch dargebrachte
Speisen glaubhaft sei. Der würdige „Sachver-
ständige“ in Teufelsangelegenheiten hat auch noch
hinzugefügt, daß der Dämon, wenn er Frau Herz
als Hure bezeichnete, die Wahrheit gesagt haben
müsse; denn der Teufel könne gezwungen werden,
durch die Ritche die Wahrheit zu sagen, sich der
sittlichen Autorität zu beugen. Wir fühlen Worten
erklärte der dem Sachverständigen ebenbürtige Anwalt
des Vaters Aurelius, so etwas könne nach den be-
stehenden Verhältnissen Jedem heute oder morgen
passiren. Und da klagt die „Germania“ noch, wenn
gegenüber solchen Vorgängen der Protestantismus sich
ablehnend gegen ultramontane Propaganda verhält
und sich zur Wehre rüht.

— (Aus dem Reichshaushalts-Gesetz.) In
der Thronrede wird besonderer Nachdruck darauf ge-
legt, daß trotz der unangünstigen finanziellen Lage die
Matrikularbeiträge für 1893/94 eine mehr als

ausreichende Deckung durch die Ueberweisungen an
die Einzelstaaten aus Föllen und indirecten Steuern
erhalten. Die Thatfache ist ja, rein zahlenmäßig ge-
nommen, richtig. Gleichwohl wird für die Einzel-
staaten eine erhebliche Verschärfung des Verhältnisses
zwischen Ueberweisungen und Matrikularbeiträgen
eintreten. Die Ueberweisungen betragen im nächsten
Gesetzjahr 349 218 000 Mk., d. h. 1 878 000 Mk.
weniger, als sie im laufenden Jahre veranschlagt sind.
Zu diesen Mindereinnahmen der Einzelstaaten tritt
aber eine Mehrausgabe an Matrikularbeiträgen in Höhe
von 34 859 064 Mk., so daß sich die Bilanz für die
Einzelstaaten um 38 737 064 Mk. verschlechtert. Zu
der Erhöhung der Matrikularbeiträge trägt die Steige-
rung der Ausgaben im ordentlichen Haushalt um
28 126 241 Mk. bei, davon 17 996 080 Mk. an fort-
dauernden und 10 129 161 Mk. an einmaligen Aus-
gaben. Dazu kommt eine Mindereinnahme aus den
eigenen Einnahmen des Reichs in Höhe von 6 742 823
Mk. Von den fortdauernden Mehrausgaben fallen
ungefähr 6 Mill. auf das Reichsamt des Innern
(Alters- und Invalidenversicherung), 3,6 Mill. auf die
Marine, 887 741 Mk. auf den Militärat, 5,4
Mill. auf die Reichswehr, 2,1 Mill. auf den Allg.-
Pensionsfonds. Den Ueberschuß an den einmaligen
Mehrausgaben nimmt der Militärat mit 4,6 Mill.,
der Marineat mit 4,4 Mill. und der Postat mit
2,9 Mill. in Anspruch. Der Mindereinnahme aus den
gewöhnlichen Einnahmen beträgt bei der Zuckersteuer
1 699 000 Mk., da die Verbrauchssteuer mit
9 874 000 Mark hinter dem Ausfall der nicht
mehr erhobenen Rübensteuer mit 11 573 000 Mark
um den angegebenen Betrag zurückbleibt. Ferner
fehlen im nächsten Etat der Ueberfüß des Staats-
jahres-1891/92 mit 11 160 969 Mk. und 588 270
Mk. aus dem Verkauf des Stettiner Festungsrains
und 147 000 Mk. Mindereinnahmen aus belanzten
Reichsgeldern. Dagegen veranschlagt der neue Etat
die übrigen Einnahmen um 8 853 536 Mk. höher
als der laufende Etat. Also Vermehrung der Aus-
gaben auf der einen, Verminderung der Einnahmen
auf der anderen Seite. Läßt man die zufälligen
Mindereinnahmen des laufenden Etats (Ueberfüß
von 1891/92 u. f. w.) außer Anschlag, so ergiebt sich
eine Mehrausgabe von 28 416 241 Mk. und eine
Mindereinnahme von 8 843 666 Mk. Das reine
Deficit beträgt demnach 19 681 585 Mark.

Parlamentarisches.

Denkmal Reichstag. (Sitzung vom 22. Nov.) Die
letzte erste Sitzung des Reichstages wurde gegen 2 1/2 Uhr
von dem kaiserlichen Präsidenten v. Lepowitz eröffnet.
Der Namensaufruf ergab die Anwesenheit von 222
Mitgliedern, mäßig die Beschäftigung des Hauses.
Morgen um 1 Uhr wird die zweite Sitzung zur Wahl der
Präsidenten und Schriftführer stattfinden. Schluß 3 Uhr.

Abgeordnetenshaus. (Sitzung vom 22. Nov.) Zur
allgemeinen Ueberleitung nach der Finanzminister
Wiquel bei Beginn der heutigen Sitzung noch einmal das
Wort zur Ueberleitung der heutigen Verhandlungen. Er
hatte offenbar sehr das Gefühl, daß es gefehlt in der
Erregung, in die ihn die Ausführungen seines früheren
Collegen veretzt hatten, die Hauptfrage übersehen habe.
Der neue Bericht, die Behauptung hervorzurufen, daß das Mini-
sterium patrotatisch sei, zu überlegen, gelang
freilich auch heute nicht, obgleich der Finanzminister in
seiner Form den Herrn Herz nicht als einen Bureaukraten
und Zahlenmensch nach dem Vorbild der Konserverfabrik
abstrumpfen wollte. Wärdan begründete Wg. v.
Ernen sein „improvisiertes Mein“ zu der Vorlage.
Froh von Hene (Gen.) polemisierte auch gegen Herzlich,
sah aber im Uebrigen von der Vermögensfrage abgesehen,
die Reform ist und gut. Er wünscht die Heranziehung
des fundierten Einkommens des Einkommensteuergesetz, event.
den vorläufigen Bericht auf die Ueberleitung der Gemein-
steuer und der Bergwerkssteuer an die Gemeinden. Morgen
Fortsetzung und erste Debatte des Vermögenssteuergesetzes.

— **Dringliche Vorlagen.** Neben der Militär-
vorlage, den Steuererleichterungen und dem Etat für
1893/94, sollen der Thronrede zufolge dem Reichs-
tage nur solche Vorlagen zur Beschlußfassung zugehen,
deren Erledigung „besonders dringlich ersicht“. Wie
damit die Thatfache in Einklang zu bringen ist,
daß dem Reichstage am Dienstag bereits die lex
Hinz, der Gesetzentwurf betr. die unter Ausschließung
der Öffentlichkeit stattfindenden Gerichtsverhandlungen,
der Gesetzentwurf, betr. die Anwendung der Reichs-
günstigungssätze des Zolltarifs auf Nicht-Vertragsstaaten
und der Gesetzentwurf betr. das Auswanderungswesen
vorliegen, ist unverständlich. Besonders dringlich ist
von allen diesen Vorlagen nur der auf den Zolltarif
bezügliche Gesetzentwurf, der die am 1. Decr. ab-
laufende Vollmacht des Bundesrats mit Rücksicht
auf die mit Spanien und Rumänien schwebenden
Verhandlungen bis zum 1. April 1893 verlängern soll.

Provinz und Umgegend.

† Kassel, 21. November. Auf der Strecke
Guntershausen Grifte wurde ein unbekannter Mann
von einem Zuge überfahren. Vermuthlich liegt
Selbstmord vor. — Bei Kragenhof stürzte ein
Bremser von seinem Zuge und wurde überfahren.
Der Tod trat sofort ein.

Anzeigen.

Für diesen Theil übernimmt die Redaction dem Publikum gegenüber keine Verantwortung

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige.

Seine Mittag 1 Uhr untere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter **Caroline Frauenheim** geb. Knabe

im 78. Lebensjahre von ihrem langen Leben. Dies allen Fremden zu Bekanntheit mit der Bitte um stille Theilnahme zur Nachricht.

Wiesenburg den 22. Nov. 1892. Die trauernden Hinterbliebenen: **Franz Frauenheim sen. und Kinder.**

Die Beerdigung findet Freitag den 25. November, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, ar. Sirtstr. 17, aus statt.

Für die uns von Rath und Fern zu viel fahig entgegen gebrachte Theilnahme bei dem am 20. Novbr. stattgefundenen Beerdigung unserer unbearbeiteten Entschlafenen, des

Gastwirths Ernst Jauck, sowie für die ihm vom Familien- und Jugendverein erwiesene letzte Ehre sagen ihnen tief gefassten und aufrichtigen Dank die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesenburg, den 22. Novbr. 1892.

Für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme beim Begräbniß unserer lieben guten Mutter, der Frau v. **Stinmann,** sagen wir Allen unseren herzlichsten Dank. Die trauernden Hinterbliebenen.

Wein-Auction.

Sonnabend d. 26. Novbr. cr., von vormittags 9 Uhr an, werde ich im Saale des Restaurant „Zur guten Quelle“, Saalstraße 9, hier selbst

1 Partie feinen Ungarwein, etwa 90 Flaschen, ganze, halbe und fünftel, öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Wiesenburg, 21. Novbr. 1892. **Fried. M. Kunth,** vereid. Auctions-Commissar und Kreisnotar.

Ein Winterüberzieher ist zu verkaufen. Zu erfragen im Restaurant zum Kronbrunnen.

Kaffee zum Weihnachtsfest. Ein Herophon mit 14 Weiten ist für 20 Mark zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein Paar Käuferschwine. Rehen zu verkaufen. Unteraltenburg 26.

Eine Kuh mit dem Kalbe steht zu verkaufen. **Rössen Nr. 12.**

Eine eiserne Bettstelle zu verkaufen. **Friedrichstraße 7.**

Ein Paar Käuferschwine sind zu verkaufen. **Amnenstraße Nr. 8.**

Saugferken hat abzugeben. **Nittergut Gross-Kayna b. Frankleben.**

Ein Vogis, 2 St., 2 K., R. u. Nebstsch., ist zu vermieten und zu beziehen. **Amnenstraße Nr. 8.**

Wegen plötzlicher Veränderung der Frau Restaurateur Witwe Knöfel ist das von ihr bewohnte Vogis von jetzt ab zu vermieten und zu Neujahr 1893 zu beziehen. **Oberbreitestrasse 15.**

Zu vermieten und Ofern 1893 zu beziehen eine Etage, bestehend aus 4 Stuben (auf Wunsch auch 3 Stuben), 3 Kammern, Küche, Speisekammer, Wasserleitung und Treppenboden. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Eine Wohnung zu 22 Thlr. zu vermieten. **Sirtstr. 1.**

Eine Wohnung, 1 Stube, 2 Kammern, 1 Stall, zu 25 Thlr. zu vermieten. **Saalstraße 13.**

Haus-Verkauf

Ein Hausgrundstück, auf dem Bäuß hier belegen, ist bei 500 Thlr. Anzahlung zu verkaufen und sofort zu übernehmen. Ein neuer, 2 stöck. Wohnhaus an der Landstädter Straße ist bei 700—1000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen. Auskunft ertheilt **G. Höfer, Hofmarkt 8.**

Ein Vogis mit allem Zubehör ist zu vermieten. Zu erfragen **Steinstraße 5 im Laden**

Hoherbrückenrain (Neubau) sind mehrere Wohnungen zu vermieten und 1. Januar oder später zu beziehen. Das Nähere **Globigauer Str. 6.**

Eine Wohnung von 2 St., Kammer, Küche und vollständigem Zubehör (im Seitengänge) ist zu vermieten und 1. April 1893 zu beziehen. **Globigauer Str. 6.**

Am der Geisel 2 ist die 2. Etage zu vermieten, sofort oder später zu beziehen. Ein Vogis und eine Werdhast sind zu vermieten. **Reiche Mauer 1.**

Getrocknete Schnittbohnen sowie verschiedene andere

Bamberger Trocken-Gemüse sind eingetroffen und empfiehlt **Otto Schauer, Markt 25.**

Feinste Ernte Thee, feinste Nürnberg und Nienburger Alpen, Spekulatius, Berliner Bilder- Lebkuchen von 1 Pf. bis 10 Pf., frische Desserts

empfiehlt die Kaffee, Thee- und Choc. ladenhandlung **Dom Nr. 16.**

Feinste Sorten **Bilzschuhe und Pantoffeln,** größte Auswahl, nur billigst bei **Mehne.**

Haar-Uhrketten, passend zu Weihnachts-Geschenken. 3 2 Mk. 50 Pf. (auf Wunsch auch mit Beschlag) fertigt schnell und gut **Reichenbach's Nachflg.**

Markt 13. **Alb. Nischur.**

Meinen geehrten Kunden zur Nachricht, daß von jetzt ab feils **Dresdener Fettgänse, Verkauf nach Thüringer Gänse, Gewidht, fette Enten, Hähnchen, Tauben, Suppenhühner, ausgeweidete Gänse, ganze, halbe und viertel, Gänselein und -Blut, Gänse- und Entenscedern** zu haben sind.

Marie Grunow, Sand 14.

!!! Handschuhe!!! werden zum Waschen und Reparieren angenommen bei **F. Fommerin,** Wamburgstr. (Gallhof a. d. Brühl Nr. 10).

Goldfische in größter Auswahl von 10 bis 25 Pf.

Meermuscheln in allen Gattungen und Farben täglich billig zu haben vor und im **Gasthof zum rothen Hirsche.** Nur bis Sonnabend. **Joh. Kainz aus Passau.**

Jedes Quantum klars **Cis** à Ctr. 11 Pf. kauft **Carl Berger.**

Oefen und Herde

empfiehlt in großer Auswahl die Oefenhandlung von **H. Müller jun., Schmalestr. 10.**

Nebenverdienst 3600 Mk. jährl. festes Gehalt können Personen jeden Standes, welche in ihren freien Stunden sich beschäftigen wollen, verdienen. Offerten sub **F. 9879** an **Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.**

Anthracit- u. böhm. Braunkohle (von den besten Zechen), **Brikets, Presssteine, Knorpel u. Förderkohle, Grude-Coks und Scheitholz**

liefern zu Tagespreisen und bitte um gefällige Aufträge. **E. Hetzer.**

Frischen Schellfisch empfiehlt **C. L. Zimmermann.**

Räuchern wird angenommen **Schmalestrasse 7.**

Darmhandlung. Ich empfehle alle Sorten getrocknete und gealagerte **Blut- und Schweine Därme** im Ganzen und Einzelnen bei billiger Preisstellung. Achtungsvoll **Karl Winkler, Schlachthof.**

Zurückgekehrte gut erhaltene **Wollwaaren,** Hüllen, Capotten, Kindermähen, Kleidchen und dgl., verkaufe zum 3. und 4. Theile des Werthes. **A. Henckel, Delgrube Nr. 15.**

Sahnenbonbon, ff. Praliné empfiehlt **Gustav Schönberger jun.**

Bauplätze verkauft **E. M. Teuber, Bürgergarten, Thymian, Salbei und Raute** empfiehlt **d. O.**

Königl. Bayer Hoflieferanten **C. D. Wunderlich's Zahnpasta (Odontine)** Jahres-Verkauf über 60000 Dosen.

29-jähriger glänzender Erfolg, daher von jetzt täglich unter allen möglichen Namen auftauchenden Nachahmern entschieden vorzuziehen. Prämirt V. Landes-Ausstellung 1882. Dieselbe hat sich im In- und Auslande entschieden den größten Beifall verschafft, da sie Zähnen und Mund ihre volle Schönheit, Frische und Glanz erhält, vor Stodten bewahrt und bis ins Alter weiß und gesund erhält. Alleinverkauf à 50 Pf. bei Herrn **W. Kieselbach, Drogenhll., Hofmarkt 3.**

Die Spielwaaren-Ausstellung, Hallesche Str. 8, I Tr., empfiehlt **Chaukelyerde, Fabryserde, eiserne Sparherdchen** für Mädchen, große Auswahl **Gesellschaftsspiele, gekleidete u. ungekleidete Puppen** in großer Auswahl. **Halleische Str. 8. Frau Geisler.**

Tricottailen in Winter- und Sommerstoff verkaufe ich wegen Aufgabe dieses Artikels bedeutend unterm Werthe. **A. Henckel, Delgrube Nr. 15.**

Apollitische Zähne, Blumen, Schmuckglozes Fabryglozes, Behandlung von Zahnkrankheiten, Weigand, Markt Nr. 4, Sprechstunden 9-1, 3-5 Uhr.

Pfannenfuchen und Sprigkfuchen in bekannter Güte, täglich frisch, empfiehlt **Gustav Schönberger jun.**

Hypothekengelder in jeder Höhe, verzinstlich von 4%, an, sind auszuliehen durch **Fried. M. Kunth.**

Heute Donnerstag **frisch Hauschlachten.** Verkaufsstelle der Dampfmoikerei, Markt 28.

Hauschlachten! werden prompt und sauber ausgeführt zum soliden Preise von 3 Mk. per Stück. Achtungsvoll **Emil Bischoff, Fleischermeister, Schmalestraße 13.**

Kanarienvogel (Männchen und Weibchen) verkauft zu mäßigen Preisen **Frdr. Demme, Entenplan.**

15000 Mark werden von einem blühenden Hinschaler auf ein gültig gelegenes, 56000 Mk. erkaufte Hausgrundstück mit 1/2 Morgen Garten zu 4 1/2 % Zinsen zum 1. Januar gefischt. Nach dieser Hypothek stehen noch 16000 Mk. eingetragten. Offerten von Selbstdarlehen werden unter **A. 66** in die Exped. d. Bl. erbeten.

8-10000 Mk. sind per 1. Januar l. J. auf sichere erste Hypothek auszuliehen durch **G. Höfer, Hofmarkt 8.**

Das neuere für jedermann bestimmte Toilette-Seifen: **Dehmg-Weidlich's Toilette-Seife** Toilette-Concurrenz-Kinder-Seife

Einheits-Seifen und Parfümerie-Fabrik von **G. H. Dehmg-Weidlich, Zwickau in Sachsen** sind mild und vorzüglich im Gebrauch, erweichen und schäumen schon beim ersten Waschen, besitzen einen angenehmen Wohlgeruch und kosten nur 30 Pfennig per Stück. Man achte auf die Firma!

Zu haben bei **FRAN Auguste Berger, F. W. Tünzer.**

Brikets-Verkauf vom Wagen

130 Stück à — Mk. 70 Pf., 650 " à 3 " 30 " 1300 " à 6 " 50 " 2000 " à 9 " 50 "

frei in das Haus geliefert. In meiner Behausung abgegebene Bestellungen werden promptest ausgeführt. **Heinrich Schulze.**

Richters Unter-Steinbaukasten. Beim Einkauf dieser berühmten Steinbaukasten sei man sehr vorsichtig und nehme nur die echten Kasten mit der Fabrikmarke unter an. Sie sind zum Preise von 1 bis 5 Mk. und höher vorrätzig in allen feineren Spielwarengeschäften. — Autorisierter Preislisten haben auf Wunsch **J. Ad. Richter & Cie.** Rudolstadt (Thür.), Wien, Leipzig (Enging. 4. Otten; London E.C.; New-York.

Anker-Steinbaukasten von 50 Pf. bis 25 Mk. auf Lager. Größere Sorten, sowie extra gewöhnliche Steine werden in kürzester Zeit geliefert. Verkauf zu Originalfabrikpreisen. Preislisten gratis zu Diensten. **Otto Schulze & Sohn.**

Tapissiererie-Theod. Lühr,
Halle, Leipzigerstraße 93,
gegenüber dem „Reichsfänger“.

Specialgeschäft.
Billigste Bezugsquelle für (33925)
Weihnachts-Handarbeiten.
Nach Ansehen Auswahlsendungen.

Gesang-Verein.
Freitag 7 und 7 1/2 Uhr Abend.
Schumann.

Passende Weihnachts-geschenke!
Alle Sorten
Schuhwaaren!
Ausnahmepreise.
H. Schmidt,
Seitenbeutel 2.

Markt 6. Otto Peckolt, Markt 6.
Colonialwaaren- und Bankgeschäft.

Hierdurch offerire ich sämtliche Artikel meines Colonialwaaren-geschäftes in bester Qualität zu angemessenen Preisen.

Besonders empfehle ich
rohen und gebrannten Caffee
von feinstem Geschmack und zum bisherigen Preise, trotz der in letzter Zeit so bedeutend gestiegenen Caffeepreise, sowie ferner

Souchong- und Melange-Thee
von Niquet & Co. in Leipzig,
Chocoladen und Cacao

von Jordan & Timaeus in Dresden,
vorzügliche Stearin-Kronen-Kerzen,
Arac- und Burgunder-Punsch-Öfenz,
Getreide-Kümmel
von J. A. Gilka in Berlin,

ff. Arac, Rum und Cognac.
Otto Peckolt in Merseburg.

Ballschuhe
billigt in großer Auswahl.
R. Schmidt, Seitenbeutel 2.

Frischgeschossene Hasen
empfehlenswert billigt
C. Wolff.

Pandw. Consum-Verein
Merseburg C. G. m. b. H.
Generalversammlung
Sonntag den 27. Novbr. cr., nachmittags
3 Uhr, im Tivoli.

Tagesordnung: 1) Vorstandserwählung
2) Geschäftliches.
Der Vorstand.

Dienstag den 6. Dezember
im **H. Schloßgarten-Pavillon**
Clavier-Abend

von
Eugen d'Albert.

Die Inhaber von Abonnements-Billets zu den Klavierconcerten zahlen für ein nummerirtes Billet 2 Mk. und es bleiben ihnen die Plätze, welche sie in den Klavierconcerten innehaben, bis 30. November reservirt. Vom 1. Dezember ab werden die nicht abgeholtten Billets zum Preise von 3 Mk. anderweitig verkauft. Ob Billets zu nicht nummerirten Plätzen ausgegeben werden können, wird am 1. Dezember bekannt gemacht werden. Den Billetverkauf betreibt die **Stollberg'sche Buchhandlung.**

Klein-Kayna.
Sonntag den 27. und Montag den 28. November ladet zur **Kirmess** freundlichst ein
H. Rödel.

Crumpa.
Zur Kirmess
Sonntag den 27. November

Tanzmusik
bei vollbestem Orchester, u. Montag den 28. **Concert und Ball,**
wozu erbenst einladet **F. Siebeck.**

CRUMPA.
Zur Kirmess
Sonntag den 27. d. M. **Tanzmusik** und Montag den 28. d. M. **Tanzmusik** sowie **Concert,** ausgeführt vom Trompetercorps des Thüring. Infanterie-Regiments Nr. 12, wozu erbenst einladet
Karl Hammer.
Gothaisches gute **Gefell-Schlösschen.**
NB. Nur gute Speisen und Getränke, sowie diverse ff. Kuchen ist bestens besorgt.
D. O.

Reichskrone.
Heute **Donnerstag**
Pötelknochen.

Schöneberg's Restauration.
Heute **Donnerstag** **Salzknochen.**

Zur guten Tanne.
Sonntag von 1/8 Uhr an **Tanzvergnügen.**
F. Seyer.

Restaurant zum Kronprinzen.
Heute **Donnerstag,** von abends 6 Uhr an, **Salzknochen mit Meerrettig.**
ff. Halleisches Actienbier.
Dazu ladet erbenst ein **Zausus.**
Ein älteres Mädchen mit guten Zeugnissen wird gesucht.
Schröder, Poststraße 6.



Empfehle mein reichhaltiges Lager in
fertigen Denkmälern
aus Granit, Marmor, Schiefer und Sandstein
ferner Leinwand
Tisch- u. Waschtischplatten
aus den verschiedensten Marmorarten, übernehme auch zur Ausführung jede Art **Figuren** sowie **Portraits** nach Photographie, in Marmor als Relief und Büsten.

Die Lairitz'schen Waldwoll-Unterkleider etc.

aus Remda in Thüringen.
ein ausgezeichnete Schutz gegen Erkältung, sowie **Waldwoll-Watte, Waldwoll-Oel** und dergleichen — gegen Rheumatismus und Gicht seit vielen Jahren tausendfach bewährt — sind für Merseburg und Umgegend nur allein ächt zu haben bei
Otto Franke, Merseburg, Burgstrasse 8.

Kaiser Wilhelms-Halle, Merseburg.
Donnerstag den 24., Freitag den 25. und Sonnabend den 26. November,
täglich abends 8 Uhr:

Große Kriegs-Festspiele.
Der Feldzug 1870/71.

Große Darstellungen v. 30 lebenden Bildern a. d. Kriegsjs. 1870/71.
Ausgeführt von 120 Personen.
Mit verbindender Dichtung und Musik von Lehrer J. Diehl, Hamm i. W.
Alleiniges Aufführungsrecht für ganz Deutschland.
Uniformen und Waffen sind aus der Zeit 1870/71.

Programm.

1. Bild: Kriegserklärung in 4 Bildern.	16. Bild: Der tolle Soldat.
2. „ Einbruch der Reitere.	17. „ Des Kriegers Frau an der Wiege.
3. „ Abschied der Truppen.	18. „ Des Soldatensoldat.
4. „ Einrückung in die Eisenbahn.	19. „ Saier Napoleons Gefangen-nahme.
5. „ Besetzungskolonnen.	20. „ Der gute Kamerad.
6. „ Thätigkeit der Franzosen in die hohe verwundete und erkrankte Krieger.	21. „ Der tolle Soldat.
7. Bild: Entdeckung des Todes von einem Krieger.	22. „ Des deutschen Knaben Tisch-gesetz.
8. „ Ein einfacher und ein Doppelt-söldner.	23. „ Kriegsrath.
9. „ Gefangenahme eines französischen Boten.	24. „ In der Familie des Land-nechtmannes.
10. „ Eine Feldschlacht.	25. „ Weihnachten zu Hause.
11. „ In die Schlacht.	26. „ Weihnachten vor Paris.
12. „ Der erste gefangene Zucht.	27. „ Gefangenentauschung.
13. „ Im Privat-Kazareth.	28. „ Saier-Proclamanten.
14. „ Die drei Waisenkinder.	29. „ Schmelze.
	30. „ Schlachtt.

Preise der Plätze.
Im Vorverkauf bis abends 6 Uhr bei den Herren **Ernst Meyer, Bahnpoststraße, F. O. Wirth, Gottschalkstraße, und O. Jahn, Steinstraße: 1,25 Mk., Sperrpl., nummerirt, 1,00 Mk., Parquet 50 Pf., Gallerie und Balkon 40 Pf.**
An der Abendkasse: Loge 1,50 Mk., Sperrpl., nummerirt, 1,25 Mk., Parquet 60 Pf., Gallerie und Balkon 50 Pf.
Einlass 7 Uhr. Anfang 8 Uhr. Ende nach 10 Uhr.
Hochachtungsvoll die Direction.

Preussischer Beamten-Verein.

Die nächsten Vortragabend finden am **Montag den 28. November d. J. u. Dienstag den 29. November d. J., abends 8 Uhr,** in der **Reichskrone** statt. Es wird Herr **Dr. C. Nager,** gefälligst vereid. Chemiker, aus Ueberfeld zwei Vorträge halten und zwar
am 28. d. M. über: „Wie lebt man gesund, billig und gut?“ mit **Experimenten;**
am 29. d. M. über: „Der Hypnotismus und die Magnetisirung, ihre Wesen und Treiben, vom wissenschaftlichen Standpunkte aus beleuchtet“, mit **Experimenten.**

In diesen Vorträgen werden **Eintrittskarten** zum Preise von **30 Pfennig** für einen Vortrag und von **50 Pfennig** für beide Vorträge ausgegeben. Die Karten sind bei den Vorstandemittgliedern zu haben; außerdem sind Circulare in Umlauf gesetzt.
Der Vorstand.

Religiöse Versammlung
heute **Abend 8 1/2 Uhr,**
abgehalten von Prediger **Schmid** aus Zeitz **Gelgrube 7 L.**
Jedermann ist herzlich willkommen.

Gesangverein „Humor“.
Wir beabsichtigen **Sonnabend den 26. November, von abends 8 Uhr an,** im Saale der **Reichskrone** eine **Abendunterhaltung** zum Besten des Kaiser-Friedrich-Denkmal's

abzuhalten, wozu wir Freunde und Gönner deselben einladen.
Der Vorstand.
Karten werden nicht ausgegeben.

Gesang-Verein „IRIS“
hält

Sonntag den 27. Novbr., von abends 7 1/2 Uhr ab, in den Räumen der **Kaiser Wilhelms-Halle** seine **Abendunterhaltung u. Tänzen** ab.
Der Vorstand.

Achtung.
Der Ältere Krieger-Verein beabsichtigt zum Besten der Weihnachtsbesetzung für die Kinder der Mitglieder des Vereins **Sonntag den 27. November a. e. Concert, Theater u. anschließenden Ball** in den Räumen der **Reichskrone** abzuhalten. Gönner und Freunde dieses Vereins sind willkommen.
Das Directorium.
Anfang 7 1/2 Uhr.

Restaurant Hospitalkgarten.
Morgen Freitag
Ente mit Meerrettig.
ff. Biere wie bekannt.

Einen Gehrling sucht
W. Kaurkhaus, Bädermeister.
Ordentliches Dienstmädchen zum 1. Januar gesucht.
Melbung 3-6 Uhr nachmittags.
Köhren, Halleische Straße 27 a.
Einige im Kleinen von Apothekerdeutsch geübte **Frauen** gesucht von
C. Göring.

Ich fordere alle Diejenigen, welche mir noch etwas schulden, hierdurch auf, **binnen 14 Tagen zu zahlen,** widrigenfalls ich sofort klagbar werde.
L. Gotthardt.

Ein brauner Fehlträger mit blau-rothem Seidenfutter ist **Montag** Abend von **Brühl** durch **Delaware** bis **Oberaltenburg** verloren gegangen. Bitte selbigen gegen Belohnung abzugeben **Brühl 611.**

Verlobungsring verloren.
gezeichnet **6. 3. 1892. J. R.** Gegen Belohnung abzugeben bei **Bruno Wähner, Merseburg, Hotel „Halber Mond“.**
Der Stadtkaufmann unseres heutigen Marktes liegt eine **Entrablage** von der **Dampf-Kaffeetrennung** **B. J. Williams** in Köln bei.
Herrn eine Beilage.

Provinz und Umgegend.

g. Halle, 22. Novbr. Die Wahl des Herrn Regierungsrath v. Werder zum Landrath des Saalkreises ist königlich bestätigt worden. Am 21. v. hat sich bereits Herr v. W. von der Regierung zu Merseburg und seinen Freunden verabschiedet.

|| Halle, 22. Novbr. Der vorgestern in einer alten Scheune todt vorgefundene Mann ist als der dem Trunke stark ergebene Arbeiter (?) N. von hier ermittelt worden. Es hat sich auch durch die gerichtliche Obduction festgestellt lassen, daß derselbe nicht, wie allgemein angenommen wurde, das Opfer eines Verbrehens gewesen, sondern sich infolge Sturzes die Verletzungen am Kopfe selbst zugezogen hat. N. hat die Scheune zum Zwecke des Nüchterns aufgeschloß und mag in der Dunkelheit auf irgend einen Gegenstand aufgeschlagen sein.

△ Wölgast, 21. Nov. Die Arbeiten am Kyffhäuser-Denkmal und der Umbau der St. Ulrichskirche im nahen Sangerhausen haben mit dem nunmehr eingetretenen Froste eingestellt werden müssen. Hiernit gehen eine größere Menge Maurer einer längeren Arbeitslosigkeit und damit einer trüben Zukunft entgegen. Auswärtigen Branchen mit Winterbeschäftigung ist dadurch Gelegenheit geboten, sich mit billigen Arbeitskräften zu versorgen, wenn sie sich an die betreffenden Herren Maurermeister wenden. — Der hier herrschende Keuchhusten ist noch immer nicht erloschen; besallen sind fast ausnahmslos Kinder im vorkräftigen Alter. Häufig zeigt sich auch Blutbrechen bei den Anfällen.

† Meisa, 20. Nov. Auf dem hiesigen Bahnhof ist ein Güterzug in einen Rangzug hineingefahren. Bewirkt ist ein Wagenstüber; der Materialschaden ist bedeutend.

† Gisleben, 22. Novbr. Die Hoffnungen und Befürchtungen hinsichtlich des Fortbestehens der Seen und der zukünftigen Lage der Gewerkschaft sind, wie man der „S. Jg.“ schreibt, den Schwankungen ebenso unterworfen wie der Wasserstand in den Schächten. Während der letzten Zeit die Ausflüßten sich trüber und trüber gestalteten, da der See täglich um 3—4 Centimeter fiel und das Wasser auch den Ernstschacht ernstlich bedrohte die Dichtschächte stehen ja still, kam am Sonnabend die tröstliche Nachricht, der Wasserstand sei im Ernstschacht um 35 Meter zurückgegangen. Heute verläutet sogar, im Clotidenschacht wäre das Wasser um 60 Meter gesunken, und der See gehe seit einigen Tagen nicht mehr zurück. Die Angelegenheit wegen Enteisung des Sees wird für Aufsehende wohl noch länger in Dunkel gehüllt bleiben. So viel steht fest, daß die Regierung auf Seiten der Gewerkschaft nicht in Einleitung des Enteisungsversuchens, da die geschädigten Interessen der Oberwelt schwerer in die Wagtschale fallen als die der Seebewohner. Und ist verrieth, daß die Angelegenheit ihren Weg in die oberen Instanzen nach dieser Richtung fortlage.

† Mühlhausen, 21. Nov. Die Auszahlung der Gewinne der Mühlhäuser Lotterie wurde neuerdings infolge des Schuldschen Protestes bei dem Minister-Präsidenten inshibirt. Berliner Blätter melden, die für gestern angelegte Ausgab der amtlichen Ziehungsliste sei noch nicht — wahrscheinlich infolge der unerlösten Anrufung des Gesamtministeriums — erfolgt.

† Selau, 21. November. Dem Vernehmen nach wurde in einer der letzten Nächte Herr Sch. aus G. auf der Straße von Weipensfeld nach Haupe von zwei unbekanntem Männern angefallen. Herr Sch. trug einen gekauften Hosen am Stocke auf dem Rücken, auf den es von den Männern besonders abgesehen gewesen sein dürfte. Herr Sch. schlug jedoch mit dem Hosen seine Angreifer so nachdrücklich um die Ohren, daß sie das Hosenpanier ergriffen und eiligst davon tranken. Vorsichtshalber ging Herr Sch. noch einmal zurück nach Weipensfeld, um sich zu seinem Schutze einen Revolver zu erwerben.

† Gohrde, 21. Novbr. Auf der am 18. Novbr. hier abgehaltenen Hofs Jagd wurden beim ersten Tagen, eine Suche mit der Saufindermeier, 123 Stück Schwarzwild erlegt; hiervon schoß der Kaiser 19 und der Großfürst Wladimir 8 morgen früh Zeit, erklärte der Herr: „das ginge nicht, denn bei uns sitzen die Muskanten!“ So kam es, daß ich mich bald mit meinem nächsten Besuch in der guten Stunde befand. „Spielen Sie in der Mühlhäuser Lotterie?“ schauzte mich der bebrillte Herr an. „Zu Wesehl, Herr Kriminalcommissarius!“ — denn für einen solchen hielt ich nach seinem Auftreten den Mann. „Mensch da haben Sie das große Loos gewonnen; doch darüber später, zeigen Sie uns Ihr Loos.“ „Zu Wesehl, Herr Commissarius!“ und mit zitternden Händen suchte ich nach demselben. Während ich damit beschäftigt war, zählte der Bebrillte ohne weiteres aus seiner Brieftasche einen Tausendmarktschein nach dem andern auf

Regiments Nr. 12, welches Regiment früher lange Jahre hier in Garnison lag. Die erscheinende Besetzung, welche Ansichten verschiedener Art von Colleda und eine kurze Chronik u. enthalten wird, erhält besonderen Werth durch den von Albert Träger, der lange Jahre hier wohnte, gedichteten Festgruß. Ein schönes Zusammenreffen mit dem 500-jährigen Stadtjubiläum ist es, daß vor 350 Jahren die Reformation hier eingeführt wurde, so daß Colleda zugleich auch dieses Jubiläum mit feiert, was auch in dem historischen Festzuge durch Stellung eines Lutherwagens besonders hervorgehoben werden wird.

† Aus der Altmark, 20. Novbr. Seit einer Zeit wurden die Städte und Dörfer der Altmark von zwei Männern heimgesucht, die falsches Silbergeld in Vertrieb brachten. Der eine der Beiden handelte mit Eisenwaren und gab gewöhnlich beim Verkauf falsche Ein- und Zweimarkstücke heraus. Die Zweimarkstücke sind Hamburgischen Gepräges, einige tragen auch das Bildniß Kaiser Wilhelm's I. Die Markstücke tragen die Jahreszahl 1888. Die Prägung ist mangelhaft, namentlich die Ränder sind plump nachgemacht. Das Metall scheint eine Zinklegirung zu sein. Nach einer Mittheilung der gestrigen Magdeburger „Jg.“ scheint man die beiden Fälscher in Magdeburg abgefaßt zu haben.

† Zeitz, 21. Novbr. Auf dem Wege nach Raba, beim sogenannten Raba'schen Berge, wurde am Sonnabend gegen Abend ein Zehner Einwohner Namens Wagenfnecht von zwei Personen, von denen die eine mit einem Knüttel bewaffnet war, mit den Worten gefaßt: „Geld her oder das Leben.“ Als die Kerle auf die Entgegnung des Angegriffenen: „Ihr macht doch nur Spaß!“ — Miene machten, gegen Herrn Wagenfnecht gewaltsam vorzugehen, entriß dieser dem einen den Knüttel, schlug ihn damit zu Boden, warf sich dann auf den andern und neigte ihn. Unter freundschaftlichen Wünschen mit dem Knüttel transportirte Herr Wagenfnecht die Kerle sodann nach Raba, wo sie dem Amtsoorichter übergeben wurden.

† Halberstadt, 21. Nov. Am heutigen Abend verunglückte auf hiesigem Bahnhofe eine fremde, mit dem um 6 Uhr hier einlaufenden Zuge von Halle ankommende Frau durch eigenes Verschulden dadurch, daß sie vor dem Halten des Zuges trotz der warnenden Zurufe der auf dem Bahnsteige anwesenden Post- und Eisenbahnbeamten vorzeitig die Thür öffnete und so unter die Räder fiel, wobei sie einen Armbruch und bedenkliche Kopfverwundungen erlitt.

† Leipzig, 22. Nov. Dem hiesigen französischen Generalconsulat sind jetzt auch, wie man der S. Jg. berichtet, die Regierungsbezirke Merseburg und Erfurt als Amtsbezirke überwiesen worden.

† Ebenso wie in ganz Thüringen macht sich auch in den Dörfern des Landkreises Erfurt der Wassermangel immer empfindlicher fühlbar. In Gispersleben (Miliari (Dorborn) versagt sogar die Wasserleitung gänzlich, so daß die geschlossenen Brunnen wieder geöffnet werden müssen. In Dietrichthal sind sämtliche Brunnen leer. Noch schlimmer steht es in Giehrer an der Gera aus.

† Aus Neugattersleben geht der Gall. Jg. die vom Dienstag datirte Nachricht zu, daß der Kaiser in folge einer Erkältung noch in letzter Stunde seine Theilnahme an der Jagd beim Kammerherrn von Alvensleben dabeist hat abfragen lassen. Der neueste Hofbericht wußte davon noch nichts.

† Ein interessantes Interview mit dem Gewinner der Viertel-Million der Mühlhäuser Lotterie, dem Rentner Haamels in Frankenhäusen, hat ein Berichtskatter der „Votterie-Jg.“ gehabt. Derselbe hat Herrn H. in dem ityllischen Harzhäuschen aufgesucht und weiß nun folgende Einzelheiten zu berichten: „In der Nacht zum 29. Oct. wurde ich — wir lassen Herrn Haamels selbst erzählen — durch heftiges Klopfen an der Thür geweckt. Mit dem Revolver in der Hand öffnete ich die Hausthür und siehe zwei mir völlig unbekanntem Herren gegenüber von denen der eine eine blaue Brille trug. „Wir wünschen Sie in dringender Angelegenheit zu sprechen,“ meinte der eine der Fremden, und als ich erwiderte, das hätte doch bis morgen früh Zeit, erklärte der Herr: „das ginge nicht, denn bei uns sitzen die Muskanten!“ So kam es, daß ich mich bald mit meinem nächsten Besuch in der guten Stunde befand. „Spielen Sie in der Mühlhäuser Lotterie?“ schauzte mich der bebrillte Herr an. „Zu Wesehl, Herr Kriminalcommissarius!“ — denn für einen solchen hielt ich nach seinem Auftreten den Mann. „Mensch da haben Sie das große Loos gewonnen; doch darüber später, zeigen Sie uns Ihr Loos.“ „Zu Wesehl, Herr Commissarius!“ und mit zitternden Händen suchte ich nach demselben. Während ich damit beschäftigt war, zählte der Bebrillte ohne weiteres aus seiner Brieftasche einen Tausendmarktschein nach dem andern auf

und als ich die Nr. 25982 zum Vorschein brachte, nahm der Commissarius das Loos sofort an sich — auf Nimmerwiedersehen! So hatte der Herr 230 solcher Scheine auf den Tisch gelegt, als er plötzlich aufhörte. „Na sind es schon 250 000 Mk.? meine ich unschuldvoll und erhielt die Antwort: „so ziemlich. Herr Byra ist nur müde vom Aufzählen, sehen Sie sich mal die Geldpyramide an!“ Dann standen die beiden Herren wie die Delgögen und ich zählte immer wieder, mehr als 230 000 Mk. wollten es aber nicht werden! „Ja, meine Herren, die Oper ist noch nicht zu Ende, da fehlt doch noch der letzte Act, von wegen der restlichen 20 000 Mk. davon. Sie wissen doch, die Viertel-Million ist baar und ohne Abzug zahlbar!“ Nun ergossen Herr Byra und College die Suada ihres Mundes über mich und zwar dergestalt, daß ich zuletzt annahm, der heilige Geispih sei im Vergleich zu Herrn Byra ein Straßenräuber und sie segten mich widerlegbar auseinander, daß ich nur höchstens Anspruch auf 230 000 Mk. habe. Ihr Chef in Berlin, für den sie kämen, sei infolge eines Hoteltrades „Kamm“ und er wisse nicht, was er vor „Dales“ machen solle.“ So geschah es, daß ich mit 20 000 Mark abziehen ließ und jedem der beiden Gläubiger noch 400 Mk. besonders widmete. Unter Händedruck und Verbeugungen verabschiedete ich mich von meinen neuen Freunden, die mit der nächsten Post nach Berlin zurückfahren. Das Geld habe ich dann auf der Bank deponirt.“

Localnachrichten.

Merseburg, den 24. November 1892.

** Die erste Vorstellung der großen Kriegsspektakel in der Kaiser-Wilhelmshalle konnte am Dienstag Abend nicht stattfinden, weil die erforderlichen Vorbereitungen noch nicht so weit gediehen waren, um eine tadellose Vorführung zu ermöglichen. Dafür können wir heute unserm Publikum die erfreuliche Mittheilung machen, daß sich die Direction entschlossen hat, die Festspiele hiersehl bis zum nächsten Sonnabend auszusetzen. Es finden sonach im Ganzen vier Vorstellungen statt. Im Uebrigen verweisen wir auf das in heutiger Nr. befindliche Inserat.

** Auf hiesigem Bahnhofe traf dieser Tage die erste Sendung Christbäume aus Thüringen ein. Der Empfänger war ein hiesiger Handelsmann, der wahrscheinlich seinen Concurrenten einen bedeutenden Vorsprung abgewinnen will. Da nun die wahrscheinlich schon in den ersten Tagen des November gefüllten Bäume ihre düsternen Nadeln noch während der Weihnachtsfeste halten können, dürfte wohl zweifelhaft sein.

** Von der hiesigen Fischzucht wurde kürzlich der todt Saalarm bei Grespau, eines der Fischzuchtreviere der Saale, ausgeführt und dabei ein recht ansehnlicher Fang gemacht, denn die Beute betrug an Hechten und Rotzfishern etwa 20 Centner. Karsten waren dagegen nur in geringer Zahl vorhanden.

** In den letzten Tagen ging die Temperatur der Luft innerhalb der Stadt in den frühen Morgenstunden bis auf 4 Grad R. unter Null herab. Selbst in den Mittagsstunden zeigte gestern und vorgestern das Thermometer noch 2 1/2 Grad Kälte an. Starker Nebel, der selbst am Tage nicht völlig verschwindet, verhindert der Sonne jeden Durchblick und überzieht Bäume und Sträucher mit schneeweißem Reif. Es find dies die ehten trüben Novembertage.

** Es besteht ein Umbzwang! Der Strafsehat des Kammergerichts hat sich jetzt bei einem bestimmten Falle der vom Reichsgericht und verschiednen Oberlandesgerichten ausgeprochenen Ansicht angeschlossen, daß das Reichs Strafgesetz vom 8. April 1874 ein Zwangsgesetz sei, dem sich Jeder unterwerfen muß.

** Wie das Laubener Tgbl. erzählt, bestimmt eine erst kürzlich erlassene Verfügung des Justizministers v. Schelling betr. die zulässige Dauer der Schöffengerichtssitzungen, daß die Richter bei Bestimmung des Verhandlungsplans darauf Bedacht zu nehmen haben, die Ermüdung der Schöffen und demzufolge eine mögliche Beeinträchtigung des Urtheils durch längere Sitzungen zu vermeiden. Die Dauer derselben soll deshalb in Zukunft 3 bis höchstens 5 Stunden nicht überschreiten. Dadurch wird dann aber eine Vermehrung der Zahl der Sitzungen erforderlich. Ein weiterer Fortschritt auf dem Gebiete der Justizverwaltung steht insofern bevor, als die Zuständigkeit der Amtsrichter erweitert werden soll, und namentlich nach der Richtung hin, daß dieselben auch für Klageobjecte über 300 Mk. hinaus zuständig sein sollen. Die Grenze soll bis zu 500 Mk. hinauf in Aussicht genommen, eine endgiltige Fest-

setzung in dieser Beziehung aber noch nicht erfolgt sein und erst nach dem Ergebnis der angelegten Untersuchungen stattfinden.

Was verjährt am 31. Dezember? Gemäß den Bestimmungen des 31. Dezember des dritten Jahres, in welchem sie zahlbar bzw. fällig waren, also am 31. Dezember 1892 Forderungen aus Geschäften, welche im Jahre 1890 abgeschlossen wurden. Den Bestimmungen unterliegen: 1) Forderungen der Fabrikanten, Kauf- und Handelsleute, Arbeiter, Krämer und Händler jeder Art, der Künstler und Handwerker für Waaren und Arbeiten ihres Geschäftes; 2) die Forderungen der Wirthe und Köchinnen für Verbergerung, für abgegebene Speisen und Getränke und sonstige für ihre Gäste bestrittene Bedürfnisse und Auslagen; 3) Forderungen der Diensthöfen, Fabrikarbeiter und Handwerksgehilfen, Tagelöhner und anderer Handarbeiter, bezüglich der Haus- und Wirtschaftsbekanntnisse, der Handlungsgehilfen und überhaupt aller in Privatverhältnissen lebenden oder gefandenen Personen wegen rückständiger Löhne, Gehälter oder Pensionen, sowie wegen ihrer Emolumente und etwaigen Auslagen für die Dienstherren und die Forderungen der Dienstherren wegen der an die Ziffer 3 genannten Personen geleisteten Vorschüsse; 4) Briefporto, Briefträgerlohn; 5) die Forderungen der öffentlichen und Privatleute, Erziehungs- und Verpflegungs-Anstalten für Unterricht und Unterhalt, Lehrgeld, Vorschüsse und Auslagen für Zöglinge und Lehrlinge; 6) Gebühren und Auslageforderungen der öffentlichen Anwälte und Notare, Aerzte, Wundärzte, Seemannen, Müller, Feldmesser u.; 7) Honorarforderungen für Beiträge in Zeitschriften und Zeitungen; 8) rückständige Mieths- und Pachgelde und bedungene Zinsen.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

Schkeubitz, 22. Novbr. Gestern früh fand man in der als Schlafkammer dienenden Küche des Haushalters Hingst, Auguststraße hier, den 9jährigen Sohn erkrankt, dessen Schwester und die Großmutter aber bemittelt vor. In der Küche waren einem kürzlich aufgestellten, offen gelassenen Grubeofen glühende Kohlen entzündet und dadurch das Unglück herbeigeführt worden. Bei dem Mädchen ist jede Gefahr beseitigt, während die Großmutter noch krank darniederliegt. Die Hingst'schen Eheleute haben eine andere Schlafkammer in Benutzung, weshalb dieselben von dem Vorgange nichts bemerkt hatten.

Querfurt, 21. Nov. In dem benachbarten Dite Gatterstedt herrscht immer noch die typhusähnliche Krankheit, die in kurzer Zeit bereits über 30 Opfer gefordert hat. Die Krankheit soll von dem Verbrauche des Bachwassers herrühren.

(Aus vergangener Zeit.) Einen gewichtigen deutschen Ton, vielleicht den ersten für die große Öffentlichkeit, der sofort die Energie des Mannes zeigte, sprach Bismarck am 24. November 1862, also vor 30 Jahren, zu dem Kurfürsten von Hessen. Dieser Fürst trauglichen Ansehens, ganz und gar noch in mittelalterlichen Ideen befangen, glaube anscheinend, ein Fürst brauche gegebene Versprechen nicht zu halten. Zwar hatte der Kurfürst sich endlich den Bundestagsbeschlüssen gefügt und versprochen, nach der Verfassung zu regieren; allein es fiel ihm nicht ein, den Staatshaushalt den Ständen vorzulegen, wie er verpflichtet war. Gegenüber diesem Conflict mit dem Hofenwolke ohne Ende nahm Bismarck am genannten Tage das Wort und drohte, die preussische Regierung werde gegen den Kurfürsten mit Gewalt vorgehen und Kurhessen besetzen lassen, wenn der Kurfürst nicht endlich Vernunft annehme. Diese Sprache half. Wenigstens nahm nun auch Oesterreich Veranlassung, dem Preussens allseitigen Vorgehen nicht unangenehm sein konnte, dem Kurfürsten den Kopf zurecht zu setzen und äußerlich trat in dessen Ruhe ein. Indes bestand auch fernherhin niemals ein wirkliches Einvernehmen zwischen Fürst und Volk und letzteres weinte ersterem, als er unfreiwillig von der Bildsäule verschwand, seine Thron nach.

Patent-Risse der Erfinder aus der Provinz Sachsen und Thüringen.

Mitgeteilt durch das Patent-Bureau von Otto Wolff in Dresden.

(Abonement dieser Zeitung ertheilt das Bureau freie Auskunft über Patente, Marken- und Musterrecht.)

Angemeldet von: August Enke in Krugbütte bei Giebelen: Seilsammiervorrichtung für Drahtseilbahnen. — C. M. Julius Blande & Co. in Merseburg und Walter Pfeffer in Halle: Wasserpumpen mit herausnehmbarem Ventil. — Gebr. Joritzmeister in Döbeln: Turbinen-Gegenstrom-Condensator.

Ertheilt an: V. Scheibauer in Halle: Schaltungsweg für Vorrichtungen zur Erzeugung elektrischer Ströme mittelst Stromumwandler. — A. Nölle, Leiter der königl. preuss. Aufbereitungsanstalt in Staß-

furt: Vorrichtung zum Verarbeiten des Festens von Aufschweißungen in Kesselgefäßen. — R. Bornmüller in Subl.: Unter der Patronen-Einlage liegendes Kassen-Magazin für Gekünder-Verschluss-Gewehre. — Dr. E. Erdmann und Dr. H. Erdmann in Halle: Verfahren zur Darstellung von Zinnoxid. — Wilhelm Barfuß in Apolda: Vorrichtung zur Herstellung buntfarbiger Schiffsfransen auf dem flachen Reitenwiesentuch. — P. Schmidt auf Deutsche Grube bei Bitterfeld: Schraubenförmiger Brückaufhänger.

Beimischtes.

(Die Cholera) ist noch nicht ganz vom deutschen Boden verschwunden, denn in Kiewo (Kreis Rastau), droht die ausgebrochene Seuche größere Verheerungen anzunehmen. Die ersten Erkrankungen sind ein Todesfall kamen erst nach sechs Tagen zur Anzeige. Die Schule wurde sofort geschlossen und die größten Vorsichtsmaßregeln getroffen. Wie die Krankheit entstanen, ist bisher nicht aufgeklärt. Die getrigge Veröffentlichung des Staatscommissars für das Weichselgebiet über den Stand der Cholera in Rußisch-Polen weist für das Gubernium Radom eine erhebliche Zunahme nach, nämlich 91 Erkrankungen und 37 Todesfälle in fünf Tagen. Das Gubernium Lublin zeigt die gleiche Thematik wie vorher. In Lublin kamen 23 Erkrankungen, 23 Todesfälle, Siedler 73 und 30 in je fünf Tagen. Auch im Gubernium Somo kamen 2 Erkrankungen vor. — In Belgrad ist seit dem 16. d. kein Cholerafall mehr vorgekommen. Nachträglich ist an der Leiche eines Arbeiters, der bei den Regulierungsarbeiten an Eisenen Thore beschäftigt war, Cholera festgestellt worden. Vier andere Arbeiter sind unter choleraverdächtigen Umständen erkrankt, befinden sich jedoch auf dem Wege der Besserung.

In Amberg am 17. d. ist ein Verbrechen an G. herrichtet, wurde an der gegenwärtigen Tochter Marie Weinberg aus der benachbarten Ortlichkeit Benzin ein Lohndiener verhaftet. Sie ist im Hofe tödlich verletzt. Der Täter, Richter Emil Büttcher aus Bernburg, wurde ergriffen.

(Ein Brieker als Mörder.) In Rom ermordete vor der Porta Pancrazio ein wohlhabender Fleischer seine Schwester und einen Gutsverwalter und nahm sich dann selbst das Leben.

(Dreifacher Mord.) In Chicago erschoss ein Deutscher Hermann Hiesler seine Schwägerin und verurtheilte sie zu lebenslänglicher Haft. Ein Postbote sammelte sich an und verurtheilte den Mörder zu hängen, aber der Polizei gelang es, ihn ins Gefängnis zu bringen.

(Der Mörder Thierstein.) Der schweizerische Bundesrath hat den skandinavischen Heimathort für verpflichtet erklärt, die strafrechtliche Verfolgung des in Basel verhafteten Friedrich Thierstein wegen des im Großherzogthum Baden an einem Touristen begangenen Raubmordes zu übernehmen.

(Schicksal eines Leuchtthurms.) Als vor einigen Tagen der Dampfer „Medwan“ in den Hafen von Vestaft (Island) eintraf, hieß er gegen den Leuchtthurm Nr. 2. Der Thurm stürzte in die See und ein Sohn des Leuchtthurmwärters ertrank. Der Wächter, der mit zwei anderen Söhnen gerettet wurde, starb wenige Minuten später. Der Unfall wird der spärlichen Beleuchtung des Leuchtthurms und der falschen Richtung des Dampfes zugeschrieben.

(Schiffsuntergang.) Das norwegische Schiff „Ganna“, welches eine Hochladung an Bord hatte, ging während der letzten Stunden an der Westküste Norwegens mit hohem Mann Besatzung unter.

(Die Fürstin von Monaco) ist, einer Meldung aus Nizza zufolge, plötzlich wahninnig geworden und liegt im Sterben. Sie befindet sich bereits seit dem Tage an dem die Nacht ihres Gatten in der Nähe von Toulon sah eine Deute der Wollen geworden wäre, in Fieberdelirien und glaubt fortwährend, die Felsen von Toulon und die Leiden der Selbstmörder von Monte Carlo zu sehen. Der Fürst und der Hof sind an dem Krankenbette verweilt. (In den nordwestlichen Theilen von Fennland) herrscht seit mehreren bereits völliger Winter mit spärlichem Schnee. Das Eis der Flüsse trägt bereits und dennoch ist der Kornschnitt noch nicht beendet, denn noch sieht man hier und da, namentlich um Roma herum, ungeschüttelten Hafer auf den Feldern stehen. Am 1. Nov. ist in Ostn die Temperatur bereits auf -20 Gr. C. gesunken, wodurch unter anderem auch der deutsche Dampfer „Cos“, der eine große Ladung Roggen an Bord hatte, nicht das Bösen derselben im Hafen vermeiden konnte, sondern vor dem Eise auf die Höhe stürzen mußte, um dort völlig entsetzt zu werden.

(Ein sensationeller Erbschaftsprozess), bei dem es sich um die Kleinigkeit von 100000 M. handelt, fand dieser Tage vor dem Oberlandesgericht München durch Vergleich sein Ende. Die Miterbencheute Josef und Katharina Jochnner hatten sich nämlich mit Testament vom 18. Dezember 1880 gegenseitlich als Erben eingesetzt und mangels Kinder als Erben des Lebenden ihre bedingungslos Verwandten zu gleichen Theilen zu setzen. Jochnner trat auf Grund des von ihm anerkannten Testaments die Erbschaft beim Tode seiner Frau an. Als auch er, 83 Jahre alt, im Jahre 1891 starb, fand sich ein neues Testament vom 4. Februar 1891 vor, in welchem den Brüdern Jochnners je 10000 M. den Verwandten der Frau aber nur kleine Legate ausgesetzt waren. Dagegen war in dem unter dem Verstande des Domkapitulars Dompfarrer Dr. Ragerer zu Stande gekommenen Testament an die Gattin 10000 M. und an verschiedene Kirchenanstalten, Stiftungen u. Legate im Betrage von zusammen rund 60000 M. vermachung worden. Die Verwandten der Frau Jochnners forderten das zweite Testament als gültig erklärt. Es wurde Vergleich dahin erzielt, daß die Verwandten Jochnners die eingelegte Vererbung zurückgogen. Es konnten nun hauptsächlich noch die Legatäre klagen, was aber sehr wenig wahrscheinlich ist.

(Erwähnte Heirat.) In der russischen Stadt Minsk fand vor kurzem in der katholischen Kirche eine seltsame Trauung statt. Neben der heiligen mit Kreuz und Schleier geschmückten Braut erschien der Pfarrer unter starker polizeilicher Begleitung im Gefolge von fünf schwachen Bedienten, die Hände und Füße, bei jedem folgenden Schritte ein schauerliches Echo in dem großen leeren Räume der Kirche hervorbrachten. Nach der Trauung wurde der Nevermählte sofort wieder ins Gefängnis abge-

führt, während die junge Frau und ihre Gäste in frohlicher Stimmung sich auf den Heimweg begaben. Der Gestandene, ein Arbeiter B., wurde nämlich wegen Raubmordes, verurtheilt an einem Hochfängnisgefängnis für 10 Jahre Zwangsarbeit verurtheilt und soll dem nächsten Gegenstandsreport nach Sibirien abgehen, wohin ihn seine junge Frau begleiten wird.

(Sehr tief blicken) läßt ein Zinnetal, welches sich in einem kreisförmigen Thale befindet. Das Zinnetal fällt allen denjenigen, welche sich an einer Beerdigung betheiligt haben, besonders aber dem (mit Namen aufgeführten) Fabrikanten für seine „pünktliche, schnelle und nützliche Beerdigung.“ (Gegen den Hiesler) der Berlin'schen „Illustration“, Professor Birchom, verüßten am Freitag einige antieffemische Studenten eine Demonstration, indem sie zu Beginn seiner Vorlesung über Pathologie sich durch allehand Willküräußerungen, wie Hissen, Kerkerbär, bis sie von der großen Mehrzahl ihrer Kommilitonen durch Gegenandgebungen zum Schweigen gebracht wurden. Prof. Birchom verurtheilte jenes unglückliche Benehmen mit einigen scharfen Worten und bemerkte, daß er keine, die wissenschaftlichen Vorlesungen zu politischen Demonstrationen benutzten, nicht als seine Schüler betrachte. Hieran schloß er eine acht bis zehn Minuten dauernde Demonstration des Auditoriums (zur Warnung) In Potsdam fand dieser Tage die Frau des früheren Rittmeisters im Regiment der Gendarmen-Corps Hans von Arnim, geborene von Alvensleben an der Diphterie. Die Dame pflegte immer ihrer an der Diphterie erkrankten Söhne und beging im Gefühle vollen Muttergläubes über die glücklich bekämpfte Krankheit des Kindes die Unvorsichtigkeit, dieses zu küssen und lag so den Keim des Todes ein, gerade, wie ihrerzeit die Großherzogin Alice von Hessen.

(In der Schulzengemeinde zu Mallinghausen) kreist Solingen, ist in den weißlichen Handarbeitern bislang kein Unterricht erteilt. Die Dorfverwaltungen weigerten sich hartnäckig, eine Lehrerin anzustellen, da von den wenigen Schülern nur durchsichtlich zwei an dem Unterricht theilzunehmen hätten. In letzter Zeit ist jedoch der Gemeinde allen Ernstes angedehnt, eine geeignete Person für dieses Fach anzustellen. Für wenig Geld war eine solche Person gefunden worden, welche man sich an die Igl. Regierung mit der Bitte, diesen Unterricht dem Lehrer zu übertragen, da dieser meistens durch Stimpfe bricken und klopfen, auch Stühle ansetzen und selbst sitzen könne. Die königl. Regierung theilte aber dem Schulvorstand mit, daß die Vorbildung des Lehrers in diesen Fächern nicht genügend erweise und daß die Ertheilung dieses Unterrichts durch einen Lehrer durchaus unzulässig sei. Es sei deshalb sofort eine weibliche Person zu beschaffen.

(Ein neuer Diktanzritt) steht in America bevor. Der Name der Hieserischen und Deutschen Diktanzritter läßt die „Cow Boys“ der amerikanischen Prairie nicht schlafen. Sie wollen nicht zugeben, daß auf dem Gebiete des Sports Nicht-Amerikaner an der Spitze der Nationen stehen. Einige Hundert Cow Boys im County Daves in Nebraska werden nächstes Jahr — in majorem gloriam der Columbianischen Weltausstellung — von dem Städtchen Gardon aus bis zu dem Gebirge, das der Staat Nebraska auf dem Ausflugsplatze hat errichten lassen, ein Dauer-Wettrennen unternehmen. Der zu durchschneidende Raum wird nicht weniger als 60 Meilen betragen, welche man sich an die Spitze der Nationen stellen. Es ist jedem Teilnehmer gestattet, sich zu vieler Pferde zu bedienen, als er für nöthig hält. Somit wird dieser amerikanischen Diktanzritt mehr eine Probe der Leistungsfähigkeit der Reiter als der Pferde sein. Der Hauptpreis für den Ritt der Mitte Mai beginnenden Ritt beträgt 1000 Dollars und eine goldene Medaille.

Militärisches.

Holland. Die von der holländischen Regierung eingeleitete Armee-Reorganisations-Vorlage legt die Truppenstärke in Kriegszustand auf 68115 Mann fest. Der Kriegsmittler wird beantragen, daß die obligatorische Dienstpflicht sowohl bei der Armee wie bei der Bürgerwehr 9 Jahre dauern solle, davon 3 Jahre in der Reserve. Das jährlich auszubehende Contingent soll beim Heubeden 11500 bei der Bürgerwehr 19000 Mann betragen.

Gerihtsverhandlungen.

Mitona, 22. Nov. Das Schwurgericht verurtheilte neun Personen, darunter drei Frauen, welche bandenmäßig die Kirchen in der Umgegend Hamburgs brannten, bis zu acht Jahren Zuchthaus.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Die lange Zeit hindurch so lebhaft erörterte Frage der deutschen Rechtschreibung scheint neuerdings in das Stadium einer gewissen Vermittlung getreten zu sein. Um so mehr werden viele Bekannte der Art und Weise bestimmen, wie Dettel u. Geyher in dem bekannten Familien Journal „Das Buch für Alle“ dazu Stellung nimmt. Er giebt in seinem im besten Sinne populär gehaltenen Vortrage: „Rechtschreibung und Menschlichkeit“, eine Streitschrift und „Heftigkeit“ zunächst eine kurze Schilderung der Einführung unserer sogenannten „neuen Orthographie“ und knüpft sie durchaus zutreffende Kritik daran. Zum Schluß aber macht der Verfasser einige gewiß beachtenswerthe Vorschläge zu einer Besserung des jetzigen, in mancher Beziehung unzulässigen Zustandes. „Unseres Erachtens“, schreibt er, „wäre es vor Allem nöthig, die Rechtschreibung vollständig wieder anzuführen, wenigstens aus den Schulen zu verweisen, damit nicht Schule und Leben in fortgesetztem Widerspruch zu einander blieben. Will man dann eine Revision der deutschen Rechtschreibung vornehmen, so muß dazu ein Organ gewählt oder geschaffen werden, dem die innere Gewähr Autorität beizumessen, und den dann festgelegten Regeln mit scharfer Autorität gegeben werden und mit Entschiedenheit die Schriftproben der Behörden zur Seite stehen. Nöthig halten wir dies freilich nicht. Das e hinter dem i als Lehnzeichen ist ja, wie schon bemerkt, vollkommen überflüssig, es macht aber doch im Ganzen so wenig Weid und hat sich so sehr eingebürgert, daß man Vieles und Vieles auch weiter so dem summen e reinen kann, bis einmal eine klassische und ohne beherrschenden Erlaß aus der Schrift verbannt; das Völl wird daselbst dann leicht fallen lassen, vor Allem aber müßten wir dem Altgen sein laufen, dem Rath gegen Spiritus und des deutschen Reichs Kaiserlichem Rath seinen doppelt gespannten Fingerring bewahrt wissen.“

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Freitag, Samstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7½ Uhr.
Verlagsstelle: Delgrube Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementpreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung. —
1 Mark 10 Pf. durch den Hermiträger. —
1 Mark 15 Pf. durch die Post.

No. 233. Donnerstag den 24. November. 1892.

Für den Monat Dezember werden Abonnements auf den **„Merseburger Correspondent“** zum Preise von 40 resp. 42 Pf. von allen Postämtern, Postboten, sowie in der Expedition entgegengenommen.
Insereate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

Die Eröffnung des Reichstags

hat am Dienstag Mittag im Rittersaale des königl. Schlosses zu Berlin durch S. Maj. den Kaiser stattgefunden. Die hierbei verlesene Thronrede hat folgenden Wortlaut:

„Gehörte Herren!
Beim Eintritt in Ihre Beratungen heiße Ich Sie zugleich im Namen Meiner hohen Verbündeten willkommen.

Der Rückblick auf den seit Ihrer letzten Tagung verstrichenen Zeitraum gewährt ein nicht unglückliches, wenn auch nicht in allen Beziehungen erfreuliches Bild. Auf dem Gebiete des wirtschaftlichen Lebens sind berechtigete Erwartungen vielfach nicht in Erfüllung gegangen. Der Absatz der Erzeugnisse der vaterländischen Arbeit hat sich in seinem Umfange und in seinem Ertrage nicht durchweg auf der Stufe befunden, welche unserem wirtschaftlichen Interesse entspricht. Daneben hat die in einzelnen Theilen des Reiches aufgetretene, nun aber, Dank der kräftigen Arbeit, als getilgt zu betrachtende Seuche dem inneren Verkehr empfindliche Schranken auferlegt und dem Wohlstand unserer ersten Seehandelsstadt beängstigend werthe Wunden geschlagen, welche das aufsteigende Mitgefühl der Nation finden. Im Hinblick jedoch auf die im Allgemeinen gesegnete Ernte und auf die bisher von Erfolg begleiteten Bemühungen der verbündeten Regierungen, der deutschen Arbeit neue und erleichterte Absatzwege zu verschaffen, gebe Ich Mich der Erwartung hin, daß wir zu einem kräftigeren Aufschwung der wirtschaftlichen Thätigkeit gelangen werden, sofern uns der Friede, dessen Verleger Wir mit Meinen hohen Verbündeten am Herzen liegt, erhalten bleibt. Bei den freundlichen Beziehungen, in welchen wir zu allen Mächten stehen, und in dem Bewußtsein, daß wir bei der Verfolgung des gemeinsamen Zieles auch ferner der dankenswerthen und wirksamen Unterstützung der mit uns verbündeten Staaten uns zu erfreuen haben werden, darf Ich die Hoffnung hegen, daß Deutschland in dem friedlichen Bestreben, seine idealen und wirtschaftlichen Interessen zu fördern, nicht werde gekört werden.

Gleichwohl macht es uns die Entwicklung der Wehrkraft anderer europäischer Staaten zur ersten, ja gebieterischen Pflicht, auch unsrerseits auf die Fortbildung der Verteidigungsfähigkeit des Reichs mit durchgreifenden Mitteln Bedacht zu nehmen. Jener Entwicklung gegenüber dürfen wir nur bei Durchführung des bewährten Grundsatzes der allgemeinen Wehrpflicht erwarten, daß diejenigen Eigenschaften unseres Heeres, auf welchen seine Kraft und sein Ruhm beruht, Deutschland die bisher unter den Mächten eingenommene achtunggebende Stellung auch für die Zukunft sichern werden. Von dieser Ueberzeugung einmütig durchdrungen, schlagen Ihnen die verbündeten Regierungen die Annahme eines Gesetzesentwurfs vor, welcher, indem er die Friedenspräsenzstärke des Heeres anderweit regelt, die volle Ausnutzung unserer Wehrkraft ermöglicht. Sie verkennen dabei nicht die Größe des von der Nation zu bringenden Opfers. Allein sie vertrauen mit Mir, daß mehr und mehr die Notwendigkeit dieses Opfers anerkannt werden und daß der patriotische Sinn des Volkes bereit sein wird, diejenigen Lasten zu übernehmen, welche für Ehre und Sicherheit des Vaterlandes ge-

tragen werden müssen. In dem Bestreben, diese Lasten thunlichst zu erleichtern, wird die Dienstpflicht im Heere bis zu der militärisch als zulässig erkannten Grenze thatsächlich eingeschränkt werden. Daneben wird durch die erweiterte Ausbildung und Verwendbarkeit der jüngeren Kräfte für den Heeresdienst nicht allein eine empfindliche Ungleichheit in der Erfüllung der Wehrpflicht, sondern auch der wirtschaftliche und militärische Nachtheil abgemindert, welchen die Heranziehung der älteren Jahrgänge mit sich bringt. Zugleich wird diesen Jahrgängen eine Schonung zu Theil werden, deren sie sich bei den gegenwärtigen Einrichtungen nicht zu erfreuen haben.

Um den Haushalt der einzelnen Bundesstaaten mit der Ausbringung der für die Verstärkung der Armee erforderlichen Mittel nicht zu beschweren, besteht die Absicht, diese Mittel durch die Erschließung neuer Einnahmequellen für das Reich zu beschaffen. Dem zufolge unterliegen der Beschlußnahme des Bundesraths Gesetzentwürfe, welche auf eine anderweitige Besteuerung des Biers, des Branntweins und gewisser Vorfertigungsgüter abzielen.

Ungeachtet der nicht unerheblichen, im Allgemeinen innerhalb der planmäßigen Grenzen sich haltenden oder auf rechtlicher Verpflichtungen beruhenden Mehrausgaben, welche der Reichshaushalts-Gesetz für das nächste Jahr in Aussicht nimmt, werden die Bundesstaaten in den ihnen gebührenden Ueberweisungen mit solche Vorlagen zur Beschlußfassung zugehen, deren Erledigung besonders dringlich erscheint.

Meine Herren! Indem ich Sie einlade, in Ihre Geschäfte einzutreten, weiß Ich, daß es der besondern Aufmerksamkeit der Reichsregierungen vaterländischem Sinne der Herren Finanzminister nicht gefehlt werden? Dem Steuerzahler ist es gleichgültig, ob die neue Last ihm durch Landesgesetz oder von Reichswegen auferlegt wird. Die Frage, ob bei der wirtschaftlichen Lage der Nation die Mehrausgaben, welche die Militärvorlage erfordert, erträglich sind, umgeht die Thronrede vollständig. Um so mehr Nachdruck wird der Reichstag auf die Verantwortung derselben legen müssen.

„Meine Herren! Indem ich Sie einlade, in Ihre Geschäfte einzutreten, weiß Ich, daß es der besondern Aufmerksamkeit der Reichsregierungen vaterländischem Sinne der Herren Finanzminister nicht gefehlt werden? Dem Steuerzahler ist es gleichgültig, ob die neue Last ihm durch Landesgesetz oder von Reichswegen auferlegt wird. Die Frage, ob bei der wirtschaftlichen Lage der Nation die Mehrausgaben, welche die Militärvorlage erfordert, erträglich sind, umgeht die Thronrede vollständig. Um so mehr Nachdruck wird der Reichstag auf die Verantwortung derselben legen müssen.“

„Meine Herren! Indem ich Sie einlade, in Ihre Geschäfte einzutreten, weiß Ich, daß es der besondern Aufmerksamkeit der Reichsregierungen vaterländischem Sinne der Herren Finanzminister nicht gefehlt werden? Dem Steuerzahler ist es gleichgültig, ob die neue Last ihm durch Landesgesetz oder von Reichswegen auferlegt wird. Die Frage, ob bei der wirtschaftlichen Lage der Nation die Mehrausgaben, welche die Militärvorlage erfordert, erträglich sind, umgeht die Thronrede vollständig. Um so mehr Nachdruck wird der Reichstag auf die Verantwortung derselben legen müssen.“

ermäßigung der Dienstpflicht im Heere bis zu der militärisch als zulässig erkannten Grenze gewissermaßen als Ausfluß des Bestrebens, die Militärlasten thunlichst zu erleichtern, darstellt, verlohnt sich nicht mehr. Der Widerspruch zwischen der öffentlichen Meinung in diesem Punkte und der Auffassung der Regierung liegt klar zu Tage. An der Unannehmbarkeit der Vorlage, wie sie ist, wird es selbst im Reichstage kaum einen Zweifler geben, wovon die Regierung sich zu überzeugen in Kürze Gelegenheit haben wird. Vielleicht hat sie schon heute bei der Eröffnungsfestlichkeit im Rittersaale des kaiserlichen Schlosses einen Vorgeschnack erhalten. Die wohlklingenden patriotischen Worte der Thronrede, die Berufung an die Opferwilligkeit der Nation, da, wo es sich um die Ehre und Sicherheit des Vaterlandes handelt, verfangen ohne jedes Echo aus dem Schoße der Versammlung. Selbst dem Schlußsatz, in dem der Kaiser die Zuversicht ausdrückt, „der feste Wille der Nation, das Erbe der Väter zu wahren, den Frieden zu sichern und dem geliebten Vaterlande seine theuersten Güter zu erhalten, werde zu einer Einigung über die Vorlage führen“, setze die Versammlung, obgleich der Kaiser diese Worte mit gehobener Stimme und starker Betonung ausgesprochen, ein stilles Schweigen entgegen — was um so begreiflicher ist, als dieser selbe Reichstag schon vor 3 Jahren den Weg, den die Regierung damals einschlagen im Begriff war und auf den zurückzukehren sie jetzt gewillt ist, mit weit überwiegender Mehrheit für ungangbar erklärte. Was die Kosten der Armeeverstärkung betrifft, so geht die Thronrede über diese hochwichtige wirtschaftliche und finanzielle Frage leichten Herzens hinweg. „Um den Haushalt der einzelnen Bundesstaaten mit der Ausbringung der für die Verstärkung der Armee erforderlichen Mittel nicht zu beschweren, besteht die Absicht, diese Mittel durch die Erschließung neuer Einnahmequellen für das Reich zu beschaffen.“ Man traut seinen Augen nicht! Was ist den Steuerzahlern Heil? Das Gleichgewicht in den Etats der Einzelstaaten? Was liegt dem Steuerzahler, der durch die Verdoppelung der Biersteuer, der Zehntensteuer u. s. w. getroffen wird, daran, daß der preussische Etat hübsch balancirt und daß die Fintel der Herren Finanzminister nicht gefehlt werden? Dem Steuerzahler ist es gleichgültig, ob die neue Last ihm durch Landesgesetz oder von Reichswegen auferlegt wird. Die Frage, ob bei der wirtschaftlichen Lage der Nation die Mehrausgaben, welche die Militärvorlage erfordert, erträglich sind, umgeht die Thronrede vollständig. Um so mehr Nachdruck wird der Reichstag auf die Verantwortung derselben legen müssen.

Politische Uebersicht.

Das **Oesterreichische Abgeordnetenhaus** beschloß am Dienstag nach sechsstündiger, ziemlich interesseloser Debatte mit 155 gegen 104 Stimmen, wegen der bekannten Aeußerungen des Abg. Wengner gegen die Jungtschechen die Wählbilligung auszusprechen. Die Polen, die Tschechen, der Hohenwart-Club und die Christlichsozialen stimmten dafür, die gesammte Linke dagegen. Wengner erhält aus allen Theilen Oesterreichs Zustimmungsbündelungen. — Von der Regierung wurde am demselben Tage dem Hause die Festsetzung des Refruten-Contingents für das Jahr 1893 vorgelegt. Danach wird auf Grund der Volkszählung von 1890 das Contingent des Heeres und der Kriegsmarine mit 59 211 Mann, das der Landwehr mit 10 000 Mann festgesetzt. Für die im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder ergibt sich eine Verminderung des Contingents um 1178 Mann. — Im ungarischen Abgeordnetenhaus betonte im weiteren Verlauf der Montagssitzung auf Provocationen von oppositioneller Seite der Ministerpräsident Wekerle nochmals nachdrücklich die Festigkeit des Standpunktes der neuen Regierung in den kirchenpolitischen Fragen. Die Regierung werde nur auf ihrem Platte verbleiben,

